

Mammutaufgabe Strukturwandel

Die Berliner Ampelkoalition will angesichts der aktuellen Gaskrise die Energiewende forcieren. Mitteldeutschland setzt dabei auf Zukunftstechnologien mit „grünem“ – das heißt umweltfreundlich erzeugten – Wasserstoff. Dieses Ziel hat unser Land aber nicht exklusiv. Die IHK brachte Politik und Wirtschaft zu einem **Expertenaustausch** zusammen.

Im Gespräch mit dem Energieminister des Landes, Prof. Dr. Armin Willingmann: Wo steht Sachsen-Anhalt im Vergleich zu anderen deutschen Regionen? Wie wollen Sie angesichts der aktuellen Lage das Tempo bei der Wasserstoffstrategie des Landes erhöhen?

Prof. Dr. Armin Willingmann: Beim Thema grüner Wasserstoff ist Sachsen-Anhalt ein echter Vorreiter – damit das so bleibt, setzen wir die 2021 beschlossene Wasserstoffstrategie des Landes konsequent um. Wir investieren in Forschung, Produktion und Infrastruktur: Am Hydrogen Lab in Leuna forscht Fraunhofer seit Sommer 2021 an der großindustriellen Skalierung.

Mit Unterstützung des Landes baut der Gasekonzern Linde eine hochmoderne Elektrolyseanlage. Und die EU-Projekte zum Aufbau eines überregionalen Speicher- und Pipelinennetzes im Volumen von 225 Millionen Euro stehen in den Startlöchern. Das alles ist wichtig – für den Klimaschutz und für die heimische Wirtschaft. Auf dem Weg in eine klimaneutrale Zukunft braucht unsere energieintensive Industrie grünen Wasserstoff. Deshalb arbeiten wir in Sachsen-Anhalt mit Hochdruck für den Ausbau der erneuerbaren Energien und die Herstellung von grünem Wasserstoff im industriellen Maßstab. Angesichts des dramatischen Preisanstiegs bei



„**Beim grünen Wasserstoff ist Sachsen-Anhalt ein echter Vorreiter!**“

Prof. Dr. Armin Willingmann ist sachsen-anhaltischer Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt.



Prof. Dr. Hartmut Krause (DBI - Gastechnologisches Institut gGmbH Freiberg - l.) und Cornelia Müller-Pagel (VNG AG) erläutern Staatssekretär Michael Kellner (2. v. r.) vom Bundesministerium für Wirtschaft und Umwelt das Reallabor für „grünen“ Wasserstoff in Bad Lauchstädt. „Helfen würde, wenn Genehmigungsverfahren vereinfacht würden und der regulatorische Rahmen uns Planungssicherheit für die Entwicklung eines wirtschaftlichen Geschäftsmodells geben würde“, so Müller-Pagel.

Für die IHK nahmen an diesem Austausch teil: Präsident Prof. Dr. Steffen Keitel (l.), Vizepräsident Dr. Christof Günther (3. v. l.) und Hauptgeschäftsführer Prof. Dr. Thomas Brockmeier (3. v. r.). Die Landesregierung vertrat Staatssekretär Thomas Wunsch (r.) vom sachsen-anhaltischen Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt.

Energie in Folge des russischen Überfalls auf die Ukraine müssen diese Anstrengungen weiter verstärkt werden.

Wie stimmen Sie sich mit unseren mittel-deutschen Nachbarn Sachsen und Thüringen ab, die ebenfalls Wasserstoffstrategien verabschiedet haben?

Willingmann: Auch beim grünen Wasserstoff braucht es gemeinsame Antworten im Zieldreieck von Klimaschutz, Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit. Um die Abstimmung mit unseren Nachbarbundesländern zu stärken, wird noch 2022 bei unserer Landesenergieagentur eine Wasserstoff-Koordinierungsstelle eingerichtet und ein länderübergreifender Kooperationsvertrag mit Sachsen und Thüringen unterzeichnet.

„Riesige Herausforderungen“

Wie hart trifft die Gaskrise unsere Industrie – zum Beispiel in Leuna? Ein Zwischenruf von Dr. Christof Günther, Geschäftsführer der InfraLeuna GmbH und IHK-Vizepräsident.



Dr. Christof Günther ist Geschäftsführer der InfraLeuna GmbH sowie Vizepräsident und Vorsitzender des Energiepolitischen Arbeitskreises der IHK.

Wir haben seit Jahresmitte 2021 immer neue Rekordpreise für Erdgas und Strom erlebt, welche unsere Chemieindustrie stark belasten. Mit dem Beginn der militärischen Auseinandersetzungen in der Ukraine Ende Februar 2022 stellen sich die Fragen nach Verfügbarkeit und Bezahlbarkeit von Rohstoffen und Energien jedoch mit neuer Vehemenz. Schmerzhaft spürbar werden dabei insbesondere die Folgen des zeitgleichen Ausstiegs aus Kern- und Kohleenergie. Im Wettbewerb mit konkurrierenden Produktionsstandorten in Amerika und Asien gerät der Standort Deutschland deshalb weiter ins Hintertreffen. Hinzu kommen anhaltende Störungen in den globalen Lieferketten. Dies alles stellt die Unternehmen am Chemiestandort Leuna und die InfraLeuna vor riesige Herausforderungen. Dennoch gilt es, die Umsetzung unserer wichtigen Zukunftsprojekte planmäßig voranzutreiben. Denn trotz der aktuellen Lage wächst unser traditionsreicher Chemiestandort sehr dynamisch. Wir entwickeln Leuna zum bedeutendsten Standort für nachhaltige Chemie in Deutschland. Die InfraLeuna baut mit einem gewaltigen Investitionsprogramm ihre füh-

rende Position bei der CO₂-minimierten Energieerzeugung und -versorgung weiter aus. Beispielsweise planen wir aktuell die Errichtung eines großen Solarparks auf der Hochhalde Leuna, investieren in zusätzliche hocheffiziente und flexible Erzeugungsanlagen für Strom und Dampf sowie die Biogaserzeugung aus der Abwasseraufbereitung. Das rege Investitionsgeschehen und das anhaltend hohe Interesse potenzieller Neuan siedler zeigt, dass unser Chemiestandort bei den Zukunftstrends nachhaltige Wasserstoffwirtschaft und Chemieproduktion sowie Kreislaufwirtschaft hervorragend positioniert ist. Im engen Schulterschluss mit unseren Kunden werden wir diese Wachstumschancen weiter intensiv nutzen. Dieser an sich rundum positive Ausblick wird leider durch die derzeitige weltpolitische Situation getrübt. Der immer weiter eskalierende Konflikt mit dem für die sachsen-anhaltische und die deutsche Industrie so wichtigen Energie- und Rohstofflieferanten Russland belastet uns massiv. Hier muss schnell ein Weg zum Frieden gefunden werden. Die Zeit drängt.

Stichwort „Reallabor“ Bad Lauchstädt

Es gilt als zentraler Baustein einer sicheren, nachhaltigen und wirtschaftlichen Energieversorgung, grünen Wasserstoff zukünftig erzeugen, transportieren, speichern und vermarkten zu können. Der Energiepark Bad Lauchstädt trägt dazu bei, diese Zukunftstechnologien zu erforschen und zur Marktreife zu bringen: Mittels einer Grobelektrolyse-Anlage von bis zu 30 Megawatt wird unter Einsatz von Strom aus einem nahe gelegenen Windpark grüner Wasserstoff produziert. In einer eigens dafür ausgestatteten Salzkaverne zwischengespeichert, kann der grüne Wasserstoff über eine umgestellte Gaspipeline in das Wasserstoffnetz der in Mitteldeutschland ansässigen chemischen Industrie eingespeist werden.

Nicht nur Energieträger, sondern auch Ausgangsprodukte für die Industrie



IHK Halle-Dessau
Büro Präsident und
Hauptgeschäftsführer
Cordula Henke
Tel. 0345 2126-245
chenke@halle.ihk.de